

hoben und in den Anklagezustand versetzten. Darauf übertrug ihm am 29. 6. der Sabor diktator. Gewalt. Eine von Erzherzog Johann im Juli angeregte Aussprache zwischen J. und Batthyány in Wien blieb erfolglos, doch nicht ohne schon die Spaltung der Sympathien in Bevölkerung und Garnison der Residenzstadt sichtbar werden zu lassen. Die Siege der bewaffneten Macht in Oberitalien und Prag drängten den am 12. 8. nach Wien zurückgekehrten K. in eine neue Richtung. Jetzt erschienen die Fortschritte der ungar. Unabhängigkeitsbewegung gefährlicher als die noch immer behauptete Stellung des Banus, der nun sogar in einem kgl. Handbillet vom 31. 8. dem Palatin Erzherzog Stephan als berufener Sprecher Kroatiens bezeichnet und in seiner Würde am 4. 9. neu bestätigt wurde. Am 12. 9. überschritten kroat. Truppenteile von 40.000 Mann die Drau, Ende September gelang ihre Vereinigung bei Stuhlweißenburg. Der Palatin trat, da er keine Verständigungsmöglichkeit mehr sah, zurück. Doch am 30. 9. verzichtete J. nach einer Schlappe bei Pákozd auf seine Offensive gegen die ungar. Hauptstadt, wandte seine Marschrichtung scharf westlich und erreichte am 6. 10. die österr. Grenze. Gleichzeitig verhängte das kgl. Manifest vom 3. 10. den Belagerungszustand über Ungarn und verlieh dem von der anderen Seite als „Landesverräter“ beschuldigten J. als kgl. Kommissär die Vollmachten eines alter ego des Monarchen, zugleich mit dem Oberbefehl über alle königstreuen Truppen der Länder der Krone. Die Abzweigung eines Baons der Hauptstadt zu seiner Unterstützung veranlaßte am 6. 10. den Ausbruch blutiger Unruhen, denen auch sein Gönner, der Kriegsminister Graf Baillel de Latour (s.d.) zum Opfer fiel. J., der an den Kämpfen zur Niederwerfung der ungar. Revolutionäre vom 26.–31. 10. wesentlichen Anteil hatte, hemmte durch die Gefechte bei Schwechat und Schwadorf das Vordringen der Ungarn, gegen die er auch 1849, inzwischen zum Feldmarschall befördert, an der Spitze des 1. Armeekorps kämpfte, bis er zu den Verhandlungen über die künftige staatsrechtliche Stellung Kroatiens nach Wien berufen wurde, wo sein Vorschlag, die südslaw. Länder in einem Königreich Illyrien zu vereinen, jedoch keine Billigung fand. Die Beruhigung der nach der Neuregelung auftretenden Unzufriedenheit der Kroaten ist vor allem das Verdienst J.s., der 1849 mit dem

Kommandeurkreuz des Milit.-Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet wurde und 1854 ein Korpskommando in der an der Ostgrenze des Reiches stationierten Observationsarmee erhielt. J., der zum Nationalhelden Kroatiens wurde, war Gouverneur von Fiume und Dalmatien, seit 1848 Geh. Rat, ab 1851 Inhaber des IR. 46 und der Banater Rgt. 10 und 11 sowie ab 1873 „auf immerwährende Zeiten“ Inhaber des IR. 79. 1854 Gf. Er verfaßte Gedichte in dt. Sprache, deren Stil von Schiller und Lenau beeinflusst war.

W.: Kroatiens Jubel (Dramolett), 1814; Gedichte, 1851.

L.: *Jellacschiade. Heldengedicht, 1850*; C. A. Schweigerd, *Österr. Helden und Heerführer*, 3, 1854, S. 1365 ff.; *Österr. Rundschau*, 8, 1906; R. Horvat, *Ban J.*, 1909; F. Šišić, *Kako je J. postao banom (Wie J. Banus wurde)*, 1923; F. Hauptmann, *Banus J. und FM Fürst Windischgrätz*, in: *Südostforschungen*, Bd. 15, 1956, S. 372 ff.; ders., *Das Programm des Banus J. zum Umbau Österreichs i. J. 1848, Ber. über den 4. Österr. Historikertag, 1957*; J. v. Neustädter, *Le ban J. et les événements en Croatie depuis l'an 1848*, 2 Bde., 1940–42; *Neue Österr. Biogr.*, 11, 1957; *Alten 5; Hirtenfeld; R. Kizling, Die Revolution im Kaisertum Österr. 1848/49, 1948*; ders., *Die Kroaten, 1956*; Brümmer; Kosch; Wurzbach; ADB; Masaryk 3; *Nar. Enc.* 2; *Otto 13; Révai 10; Enc. Jug.* 4.

**Jellinek Adolf (Aaron)**, Rabbiner und Theologe. \* Drslawitz b. Ung. Brod (Drslavice/Uherský Brod, Mähren), 26. 1. 1820; † Wien, 28. 12. 1893. Stammt aus einer tschech. Familie, die – ursprünglich einer religiösen Sekte zugehörig – aus Trotz gegen K. Joseph II., der nur das Augsburger und Helvet. Bekenntnis tolerierte, mit allen Bewohnern ihres Dorfes zum Judentum übergetreten war. Vater des Germanisten Max Hermann J. (s.d.), des Juristen Georg J. (s.d.) und des Kaufmanns Emil J.-Mercedes (s.d.), Schwiegervater der Folgenden, Bruder des Schriftstellers und Journalisten Hermann J. (s.d.). Stud. in Prag und Leipzig jüd. Theol., 1845–56 Rabbiner in Leipzig, 1856–93 Rabbiner in Wien, seit 1864 als Nachfolger Mannheimers Rabbiner am Seitenstettentempel. 1862 begründete er das jüd. Lehrhaus „Beth-Hamidrasch“, in dem er Vorlesungen über alle Zweige der Wiss. des Judentums hielt. J., der zur alten jüd. Form des Midrasch zurückkehrte, war einer der bekanntesten und glänzendsten Prediger seiner Zeit. In seinen Predigten vereinigte er tiefes Wissen mit glänzender Diktion. Er war ein hervorragender Apologet des Judentums. In seinen religiösen Anschauungen neigte er der liberalen Richtung zu. Der Bewegung der jüd.-nationalen Zionsfreunde stand er